

Neue Westfälische vom 13. Juni 2017



Vorstand mit Referenten: Armin Gauselmann (v.l.), Alfred Dalpke, Michael Pütz, Henrik Follmann, Robert Falch, der Vorsitzende Sven Hohorst, Anja Ruschmeier und Patrick Jacob begrüßten Ole Wintermann, André M. Fechner ist Geschäftsführer des AGV. FOTO: HENNING WANDEL (MT)

Blick in die Glaskugel

Vortrag beim Arbeitgeberverband: Deutschland hinkt bei der Digitalisierung gewaltig hinterher – und das hat Folgen. Das sagt Ole Wintermann von der Bertelsmann-Stiftung

Von Henning Wandel

■ **Kreis Minden-Lübbecke** (mt). Deutschland steht auf einer Stufe mit Pakistan oder dem Senegal, die stärkste Volkswirtschaft Europas ist ein digitales Entwicklungsland. Für Ole Wintermann ist das kein Schreckensszenario, sondern eine nüchterne Darstellung der Fakten. Wintermann leitet bei der Bertelsmann-Stiftung ein millionenschweres Projekt zur Zukunft der Arbeit und spricht auf Einladung des Arbeitgeberverbandes Minden-Lübbecke im Hotel Bad Minden. Was er zu sagen hat, dürfte so manchem der anwesenden Wirtschaftsvertreter schwer im Magen liegen.

Deutschland läuft Gefahr, heillos abgehängt zu werden in einem globalen Wettlauf, den Wintermann als „digitalen Darwinismus“ beschreibt. Als einen wichtigen Grund für diese Entwicklung nennt er nicht nur die noch immer mangelhafte Infrastruktur. Gerade die Eliten packten das Internet oder Social Media noch immer zu häufig nur mit spitzen Fingern an. Nur in Deutschland würden Facebook und Co von Geringqualifizierten dominiert. Dabei müssten gerade die Entscheider mit gutem Beispiel vor-

gehen. „Ohne digitale Kompetenz gibt es keine digitale Führung“, sagt Wintermann. Und das Schlimmste: Der eigene Mangel an Kompetenz werde vielfach nicht einmal erkannt.

Die Folgen dieser Entwicklung könnten dramatisch ausfallen: Wintermann zeigt zur Verdeutlichung den Motorraum eines Golfs. „Hier stecken deutsche Arbeitsplätze“, sagt er – und zeigt daneben den leeren „Motorraum“ des Elektroautos Tesla. Experten schätzen die Arbeitslosigkeit in Deutschland in 30 Jahren auf etwa 25 Prozent. Daraus ergeben sich für die Zukunft der

Arbeit ganz neue Fragen: Wie viel soll uns etwa die künstliche Intelligenz abnehmen? Wie sollen wir kommunizieren? Wie bleiben wir relevant? Wintermanns Vorschläge sind nichts weniger als ein Paradigmenwechsel nicht nur in der Arbeitskultur. Dabei stellt er sogar die besonders in Deutschland so große Bedeutung von direkten, persönlichen Kontakten infrage: „Ist Face-to-Face immer richtig?“. Spätestens an dieser Stelle geht ein leises Raunen durch den Raum. Auch Hierarchien erteilt er eine Absage: In den Arbeitsteams der Zukunft seien alle Mitglieder gleichgestellt,

Führungsaufgaben würden nach der gerade benötigten Befähigung verteilt. Die Definition, die Ole Wintermann an die Wand wirft, klingt modern, fast futuristisch – und stammt doch aus einem Wikipedia-Eintrag über steinzeitliche Horden.

Wintermann sticht heraus im großen Saal des Hotels – nicht nur wegen seiner teils provokanten Thesen. Die Sprache ist leger, mitunter flapsig, statt Anzug und Krawatte trägt er Jeans und Sneakers. Er will aufrütteln und macht auch vor den Grundfesten der sozialen Marktwirtschaft nicht Halt. Die klassischen Positionen von Gewerkschaften und Arbeitgebern reichen nicht aus, um Deutschland fit zu machen für die Arbeit der Zukunft. Schon die Definition von Arbeit müsse neu gefasst werden, doch stattdessen sei das große Thema Digitalisierung in Deutschland noch immer extrem negativ besetzt. Viele Menschen begriffen nicht, dass sich nicht nur die Welt verändere, sondern auch die Werte. Ein Stein auf Stein gemauertes Haus? Baut ein australischer Roboter in 48 Stunden. In China kommt es gleich aus dem 3-D-Drucker. In Deutschland hingegen produzieren diese Drucker auf vie-

len Messen nur kleine Figuren – zur Demonstration. „Das Thema wird so völlig harmlos“, sagt Wintermann.

Steffen Kampeter, der als Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeber-Bundesverbandes in der ersten Reihe sitzt, hält es zum Schluss nicht mehr auf seinem Sitz. Gerade die in dem Vortrag oft als digitale Nachzügler genannten kleinen und mittelständischen Unternehmen in Deutschland seien „immer noch verdammt weit vorn“, sagt der ehemalige Finanzstaatssekretär. „Ihre Zahlen stimmen, aber stimmt auch die Kausalität?“, fragt er in Richtung des Referenten, stellt sich mit der Feststellung, dass sich das Arbeitsrecht ändern müsse, doch wieder an dessen Seite.

Bei all den schlechten Nachrichten entlässt Wintermann sein Publikum dann aber doch mit der Hoffnung, dass der Zug in Richtung Digitalisierung noch nicht abgefahren ist.

Wer den Anschluss bekommen will, solle nach neuen Informationskanälen suchen und neue Kommunikationsplattformen nutzen, damit Kundenwünsche besser erkannt würden. „Die wirklichen Entscheider sitzen nicht im Vorstand, die Entscheider sind Ihre Kunden“, sagt er.

Der AGV

◆ Der Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke vertritt die Interessen der Wirtschaft im Mühlengreis.

◆ Unter dem Dach des AGV finden sich 169 Mitgliedsunternehmen, die für insgesamt 27 000 Arbeitsplätze und mehr als 1700 Ausbildungsplätze stehen.

◆ Der AGV vertritt in der Öffentlichkeit die Position der Arbeitgeberseite und setzt sich für eine Verbesserung der Standortbedingungen ein. Intern

kümmert sich der Verband für seine Mitgliedsunternehmen vor allem um eine arbeitsrechtliche Betreuung. Dazu gehören regelmäßige Informationen, Schulungen, Rechtsberatung und Prozessvertretungen.

◆ Zu der rechtlichen Beratung kümmert sich der AGV auch um die Themen Arbeitsorganisation und Arbeitswirtschaft. Zu den Mitgliedern zählen Existenzgründer ebenso wie Global Player. (mt/hwa)